

Zeitschrift: Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr ...
Herausgeber: Naturforschende Gesellschaft Schaffhausen
Band: 2 (1950)

Artikel: Schaffhauser Volks-Tierkunde [Fortsetzung]
Autor: Kummer, Bernhard
Kapitel: 7: Insekten
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584775>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

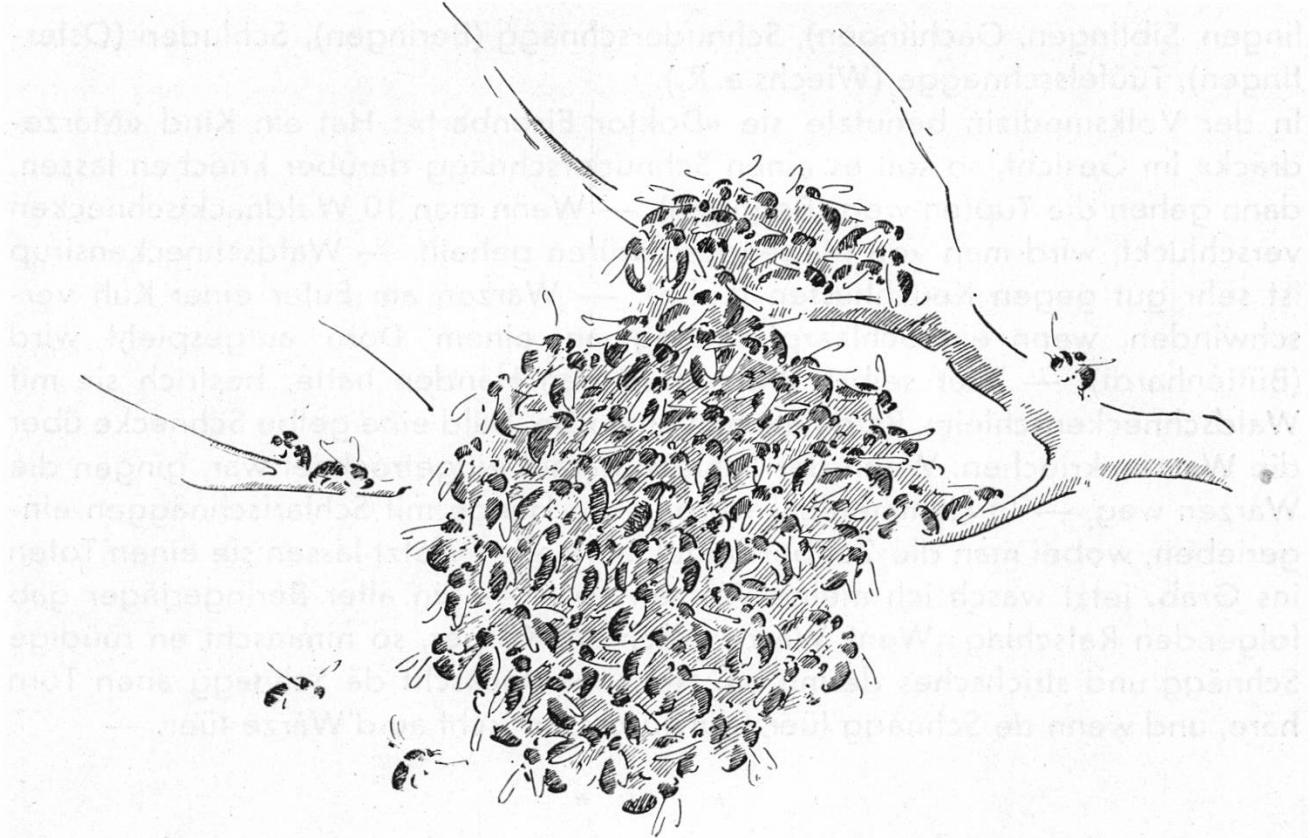
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



7. Insekten

a) HAUTFLÜGLER

Die

Honigbiene

«Biene, Imme, Imme» gehört zur bäuerlichen Welt.

En Imme ond e Gaaß werded no aamol faaß (fett) Hallau. — Er isch emsig, wene Imme. — Si isch fliifig, wene Biene. — «Bienli» heißen die kleinen Mädchen in den braunen Röcklein, die einmal rechte Pfadfinderinnen werden wollen. — We d'Imme, so de Herbscht. — Wäm d'Wiiber übel wend (sterben), und d'Imme wol (die Bienenstöcke gedeihen), dä würt riich (Id.). — We me hinne a d'Imme here goot, so stched si eim nid (Barzheim). — Wer nid Galle versuecht hät, weifß nid, wie süefß de Hong isch (Id.). — Hong im Muul, Galle im Härze (Id.). — Z'vil isch uugsund, und wenns Honig wär (Stein am Rhein). — Imestand, Immestand (Bienenhaus). — En Imebinkter ist ein Bienenkorb aus Stroh (Opfertshofen), Immebinkter (Barzheim), Binker (Bargen), Immebiicher (Hallau). — Dä hät e Nase wenen Immebiicher (Hallau). — D'Schiitlibiig näbed em Huus isch wenen Immebiicher (B. 3). — Statt Schwarm oder Bienenvolk sagt man auch «en Imme» (Thayngen), en Imm (Stein). — Si stoßed (sie schwärmen).

— Der Ausdruck «rispen» bedeutet: einen Schwarm schöpfen oder einfangen. — Er häf en Imme grischpet. — Im Volksmund heißt der Stachel häufig «Angel». — D'Imme händ «Hösli» (Buchberg). — Wenn die Bienen schon am Vormittag mit ihrer schweren Last nicht mehr das Flugbrettli, sondern nur noch die Standwand erreichen und dann in großer Anzahl dort «kleben» (ausruhen), sagen die Imker: «Hüt würts guet mit em Hung, lueg wie d'Imme a der Wand enne «pflaartsched» (Thayngen). — Wegen des Unterschiedes, wie es in gewissen Jahren «honigt» oder eben nicht honigt, meint der Großzüchter Adam Bührer in Bibern: Wenns recht hunget, treigets hundert Imme (Stöcke) nid eweg und wenns nüüt isch, isches ame Totzed zvill! — Dem Einhängen der Honigwaben sagt der Bienenzüchter: Ich ha ufgsetzt. — Wer sich nach der Honigernte erkundigt, frägt den «Bienenvater»: Hescht scho gschleuderet? — Die stete Zugabe von Waben im Brutraum heißt «erwiitere». — Das Einrichten auf den Wintersitz, besonders das letztmalige Wegnehmen der Honigwaben nennt man «abrumme» und «iiwintere» (Robert Suter, Thayngen). —

Noch vor wenigen Jahrzehnten tötete man in der Nordostschweiz die Bienen mit Schwefeldämpfen, um den Honig zu gewinnen. Wenn der Herbst kam, erschien in Rüdlingen mit Roß, Wagen und Faß der «Imbemaa». Der Hausvater handelte mit ihm um den Preis der ausgebrochenen Waben. Im Baumgarten machten sie eine Grube, in welche sie einen Stecken schlugen. Im Einschnitt des Steckens befestigten sie eine Schwefelschnitte, die alsbald angezündet wurde. Dann stülpte man einen «Biicher» über die Grube mit dem brennenden Schwefel, stampfte rings um den Biicher die ausgegrabene Erde an, damit die Schwefeldämpfe nicht entwichen. Waren die Bienen den Dämpfen erlegen, so nahm man den Korb weg. Ein anderer Biicher kam an die Reihe. Zuletzt wurden die Waben ausgebrochen, gewogen und in das Faß geworfen. Der «Imbemaa» gab den vereinbarten Betrag und bestieg seinen Wagen, um zum nächsten Stand zu fahren (M. Sooder, Rohrbach, in: Schweizerische Bienenzeitung Nr. 12, 1946). — Die Gächlinger besaßen früher in ihrer Gemeindedomäne Wetzenhof eine Anzahl Bienenvölker, die sie durch den «Wetzenmeier», den Hofpächter, besorgen ließen. Mit dem Honigertrag beschenkten sie die Wöchnerinnen ihrer Gemeinde («Schaffhauser Bauer» Nr. 38, 1949).

D'Imme chöned 's Flueche nid liide, si chömed und stäched eim (Aberglaube; Schaffhausen). — Viele Leute sind der abergläubischen Ansicht, die Bienen kennen den Imker und stechen ihn deshalb nicht. So hört man oft: «Dier macht's natürli numme vill, wenn's di au stched», was nicht stimmt. Man wird nur immun gegen die Schwellung; der Schmerz bleibt derselbe (Robert Suter, Thayngen). — Honig in heißer Milch gilt als bestes Mittel bei Husten; als blutbildende und sehr leicht verdauliche «Medizin» wird echter Bienengonig besonders geschätzt. Der Frühlingshonig soll für Herzkranke besonders gut sein (Thayngen). — Gegen Rheumatismus helfen Einspritzungen von Bienengift. — Bienengiftsalbe zum Einreiben gegen Ischias. — Ein Gemisch von Bienengonig

und Baumharz findet als Zugsalbe gute Anwendung (Wiechs a. R.). — Herr Robert Suter, Fabrikant in Thayngen, hatte einen alten Arbeiter, der sich häufig den Bienen in den Flug stellte, um von denselben gestochen zu werden, als Mittel gegen Rheuma. —

D'Imme sind hässig, si stäched hüt, 's giit sicher no e Gwitter dä Mittag. — Hagel im Aprelle hilft de Imblene uf d'Bei (Wetterregel; Schaffhausen). — Einige Zeit vor dem Heuet fragte ein alter Bauer einen Imker fast regelmäfig: Isches hüür guet mit den Imme? Und fuhr dann fort: Jo weischt, wenn's mit den Imme guet isch, würt au 's Heu guet (Thayngen). —

In der Volksbotanik versteht man unter «Biene» oder «Immeli» (Merishausen, Bargen) Insektenorchideen; — Bielichruut: Rüsterstaude (Siblingen); — Immesuggele: Immenblatt (Schaffhausen, Merishausen, Löhningen); — Immesuggele: Taubnessel; — Immesuuge: Taubnessel (Herblingen); — Immesüggel: Taubnessel (Wilchingen, Osterfingen); — Immechruut: Wasserminze (Barzheim). —

«Immeeflue» ist der frühere Name der Gegend beim Schweizersbild Schaffhausen, oder dieses selbst. — Den Flurnamen «Immenflue» gibt es auch in Neunkirch; — einen Immengarten in Hofen.

Ein recht ungebeterter Guest ist die

Wespe

«Wäschpe, Weschpele, Wäschple, Weschpi» (Stein am Rhein).

Du rennscht omenand wiene Weschple (Oberhallau). — To nid we e Wäschple (Beggingen). — Da Chind isch e rechti Wäschple. — Da isch mer lieber weder e Muul voll Wäschple (B. 2). — Hät er chöne ustoh? Jo, am Füdle stäched d'Wäschple (im Gegenteil) B. 1. — Er hät wider emol ine Weschplenescht ie glanget (Barzheim). — 's isch, we wän er e Weschplenescht im Chopf obe hett, alls wirblet und suuset durenand (B. 3). —

Die

Eichengallwespe

«Gallwäschpele, Galleschple, Galleschble (Beggingen) erzeugt die runden, fleischigen Galläpfel, welche auf der Unterseite der Eichenblätter zu finden sind.

Überall gefürchtet wird die

Hornisse

«Hornusle, Hurnusle, Hornuusle, Hurnuuſle, Hornuuſſe (Hallau), Hurnuuſſe (Schleitheim), Hurnuuſ (Wiechs a. R.), Roſwäſchpele (Dörflingen, Reiathgemeinden, Herblingen, Merishausen, Hemmenthal), Roſmörder» (Beringen). — 3 Hornuuſle (Roſwäſchpele) tööded e Roſ (Hallau, Thayngen). — 5 Roſwäſchpele tööded e Roſ (Bibern). — 7 Roſweschpele chöned e Roſ tööde (Beringen, Merishausen, Hofen). — 3 Hornissen töten einen Menschen, 7 sind im stande, ein Pferd zu töten (Oberhallau). — Me waafſt schier nid we alle Gedanke wehre, wo wene Schar Hornuuſle om an ome sured (B. 1). — Er gumpet uf, we wänen e Hurnuuſle gschtoche hett (B. 3). — De Tagwächter schüüſt wene Hornuuſle omenand (B. 1). — Dasjenige Familienglied, das am 31. Dezember als erstes aufgestanden ist, heiſt ehrenhalber «Hurnuuſle» (F. Müller). In Thayngen gibt es den Flurnamen: «in Hornussen».

* * *

Die

Hummel

«Hummele, Mummele» (Hemmenthal, Klettgau, Rüdlingen) ist notwendig zur Bestäubung des Dreiblattklees.

Es giit Lüüt, die schüſſed umenand, wene wildi Hummele (Thayngen). — Da ischt e wildi Hummele (unruhige Person) Id. — Tue we d'Hummele inere Guttore (Stein am Rhein). — Beim Jassen tönt es in Hallau: Er isch abegheit wene Mummele. —

I waafſt ame-n- Ort e Hummelenesch.
I ha si ghööre suuse.
Nämed Pulver und Schwäfel und Pächſt bnu usab niew
und triibed die Hummele-n-uuse!

Der Spinnenragwurz wird im Volksmund «Hummele» genannt, das Immenblatt in Beringen «Hummelesuuge».

* * *

In Feld und Garten rennen die kleinen

Ameisen

«Ameise, Wurmaasle, Wurmasle, Wurmosle, Wurmoosle, Wormeusle (Rüdlingen, Buchberg), Wurmeise (Bibern), Wurmbasle (Stein am Rhein), Obasle (Büttenhardt), Omissé (Oberhallau, Hallau), Amisse (Osterfingen), Ummooſje» (Schleitheim) gar emsig hin und her, während die

große Waldameise

«Chlammere (Thayngen), Wallheischt (Hemishofen), Waldwormaasle (Merishäusen, Wilchingen), groſsi Wurmaasle (Guntmadingen), Chlemmer (Neunkirch), Waldoomisse (Hallau), Roſhwurmaasle (Osterfingen), Waldummoosse (Schleitheim), Wurmasechlammere» (Büsingen) in Nadelwäldern hohe Haufen (Chlammerehuuffe, Wurmoslehuhuffe, Omissenhüuffe) baut.

I där Chuchi gohts häär und zue, erger weder uf eme Wurmaaslehuhuffe (B. 1). — 's chunnt im vor we ime Ameishuhuffe inne (B. 5). — Si chömed derthäär d'Schuelgaſ deruf isch e Krosel we vo Wurmaasle (B. 1). — Di roote Wurmosle biifed saumööfig (Thayngen). — «Du bischt di reinscht Wurmaasle» sagt man in Oberhallau zu einem ruhelosen Geschöpf. — En Umbasle bedeutet dasselbe in Stein am Rhein. — Für ein schmutziges Kind wird im Klettgau die Wurmaasle zur «Dräckmaasle». — E rechti Omissé, e Wääch-Omissé, bezeichnet eine unermüdlich fleißige Person (Hallau). — Frauen, die für wohltätige Zwecke nähen und stricken, bilden den «Ameisen-Verein» in Schaffhausen. —

Chlammere, Chlammere, gämmer Wii,
oder ich schlani 's Fäſli ii!

Dieses Verslein sagten die Ramsemer Kinder jeweils an Ostern, wenn sie mit ihren dunkelgefärbten Eiern im Wald um einen Ameisenhaufen herumstanden und sie behutsam in diesen hineinlegten. Nach einer Weile konnten sie die Eier schön gesprengelt wieder herausnehmen. Der alte Brauch ist auch aus anderen Gemeinden bekannt.

In der Volksmedizin ist Ameisengeist ein bewährtes Heilmittel gegen Rheumatismus. Aus Hallau wird hiefür das Rezept gemeldet: Man stecke eine Glasflasche in einen Haufen von Waldameisen. Ist sie voll, so schütte man Branntwein dazu und lasse das Ganze eine zeitlang stehen. — Adam Bührer, alt Fuhrhalter, in Bibern, weiß von einem andern Mittel zu berichten: Hatten es die Pferde «auf der Lunge», so holte man einen Sack Waldchlammere, leerte ihn in einen Zuber und brühte sie ab. Mit dem erkalteten «Chammerewasser» wurde das Pferdefutter angenetzt. Der Heilerfolg blieb nie aus! — Ich ha Ameise (moderner Ausdruck für Kopfschmerzen).

Rennen die Ameisen aufgeregt umher, so gibt es Regen oder ein Gewitter. — Wenn d'Umbasle d'Eierli hin und her träged, so giits gern e Wetter (Stein am Rhein).

Omissebuck (Dorfteil von Hallau); — Ohmassenwiesli (Flurname in Gächlingen); — Omisbüel (Bleiche/Stein a. Rh.).

* * *

b) KÄFER

Das jüngste Kind in der Familie ist gewöhnlich «im Vatter sin Herzchäfer». Dann gibt es aber auch 20jährige Herzkäfer! — «Jeder weiß, was so ein

Mai-Käfer

für ein Vogel sei», sagt Wilhelm Busch.

«Laubchäfer, Mejehäfer, Meichäfer, Mejerchäfer» heißt der bei uns im Berner-
flugjahr massenhaft auftretende Schädling.

Hüür isch e Laubchäferjohr. — D'Laubchäfer flüged. — Er macht e Gsicht
wenen Laubchäfer (Hallau, Thayngen). — Er lachet wenen Laubchäfer uf dr
Hochsetreis (Hallau). — Er lachet mit em ganze Gsicht wenen Laubchäfer. —
Doo isch es troche, we 's Chäfers Füidle (Hallau). — Dä Chueche isch troche
wene Chäferfüidle. —

Laubchäfer, flüög
uf di hohe, hohe Tanne!
Din Vatter isch go wanne*.
Di Muetter isch im Pommerland,
's Pommerland ischt abgebrannt.
(Merishausen)

Die Maikäfer-Larve kennt jedermann als

Engerling

Ängerling (Buch, Stein am Rhein, Schaffhausen, Neunkirch, Oberhallau, Schleitheim), Ängerich, Engerich (Reiath, Bargen, Hemmenthal, Beringen, Löhningen, Osterfingen), Mettle (Hallau, Rüdlingen, Buchberg).

D'Gwaagge lesed d'Engerich uf! (Thayngen). — Die Hühner verspeisen Mai-
käfer, wie Engerlinge mit Vorliebe. —

Engerich oder Engerling benambset man die weißen Würm oder Maden (natürlich sind nicht die Maden des Maikäfers gemeint), so im Winter dem Roth-Wild im prät (Fleisch) wachsen und meist gegen dem Frühjahr durch die Haut fressen, daß selbige Löcher bekommt, als wenn sie mit Schroten durch-
schossen wäre und erst hernach, ungefehr um Jacobi bis gegen Bartholomaei hin, wieder ausgeheilet. (Aus dem Steiner Jägerbuch «Ehrende Jäger-
Compagnie», 1776.)

* * *

* das Getreide zum Reinigen in der Wanne schwingen.

Der dem Maikäfer ähnliche, aber kleinere

J un i k ä f e r

wird da und dort «junge Laubchäfer» (Löhningen, Hallau), aber auch Junichäfer, Broochchäfer (Herblingen, Dörflingen, Hemishofen, Osterfingen), Broochetchäfer (Hallau, Büttenthal, Thayngen), Heuchäfer (Bargen, Guntmadingen, Wilchingen, Buchberg, Schaffhausen), Heufrässer (Merishausen), Johanneschäferli (Barzheim), Summerchäfer (Büsingen), genannt.

* * *

Überaus zahlreich sind die volkstümlichen Namen des zierlichen

M a r i e n k ä f e r c h e n s .

Sie laufen: Herrgottschäferli (Schaffhausen, Buchthalen, Herblingen, Hofen), Herrgotts-Chüeli (Bibern, Opfertshofen, Lohn, Merishausen, Bargen, Wiechs a. R., Osterfingen), Jesus-Chäferli (Bargen), Heilandstierli (Rüdlingen, Buchberg), Marijechäferli (Stein am Rhein, Schaffhausen, Merishausen, Guntmadingen, Neunkirch, Siblingen), Muettergotteschäferli (Wiechs a. R.), Fraueterli (Hemishofen, Siblingen), Frauechüeli (Stein a. Rh., Schleitheim), Frauetriinli (Löhningen, Osterfingen), Frauetriindli (Wilchingen), Frauetriimli (Osterfingen), Katriili (Beringen, Guntmadingen), Katherindli (Oberhallau, Trasadingen, Neunkirch), Chateriinechüeli (Barzheim), Chäfertriinli (Löhningen), Chäferindli (Guntmadingen), Chranzetriili (Gächlingen), Brunnechüeli (Dörflingen, Buch, Ramsen, Büttenthal, Lohn), Brunnechäfer (Buch), Muurechüeli (Hallau), Lürechüeli (Ramsen, Hemishofen), Summerchüeli (Thayngen, Opfertshofen), Summerchäferli (Neunkirch), Trummetriili (Hemmenthal), Sunnechüeli (Löhningen), Trouetriinli (Wilchingen), Meierchüeli (Schleitheim), Muggetriili (Beggingen), Mehlchüeli (Büsingen).

Auch die Kinderverse sind von Gemeinde zu Gemeinde wieder etwas verschieden:

Muure - Muurechüeli,

flüug mer übers Stüeli,

froog 's Heere Marei (Pfarrköchin)

öbs morn schöö Wetter sei.

(Hallau)

Kathe - Katherinli
flüug mer übers Rhiinli,
flüug mer übers Becke Huus,
hol drei Wegge druuß:
Mir eine und dir eine
und is Nochbers Büebli eine.

(Oberhallau)

Mugge - Muggetriili,
fahr mer übers Rhiili.
Fröög di Mueter und din Vatter,
öbs morn schöö Wätter giit.
(Beggingen)

Herrgottschäferli
flüug über de Rhii
und säg der heilige Sankt Katherii,
es soll morn schöö Wätter sii.

(Schaffhausen)

Fraue - Frauetierli,
flüug mer übers Stüeli.
Gang zur Tante Katherii,
froog, öbs moorn sig Sunneschii.

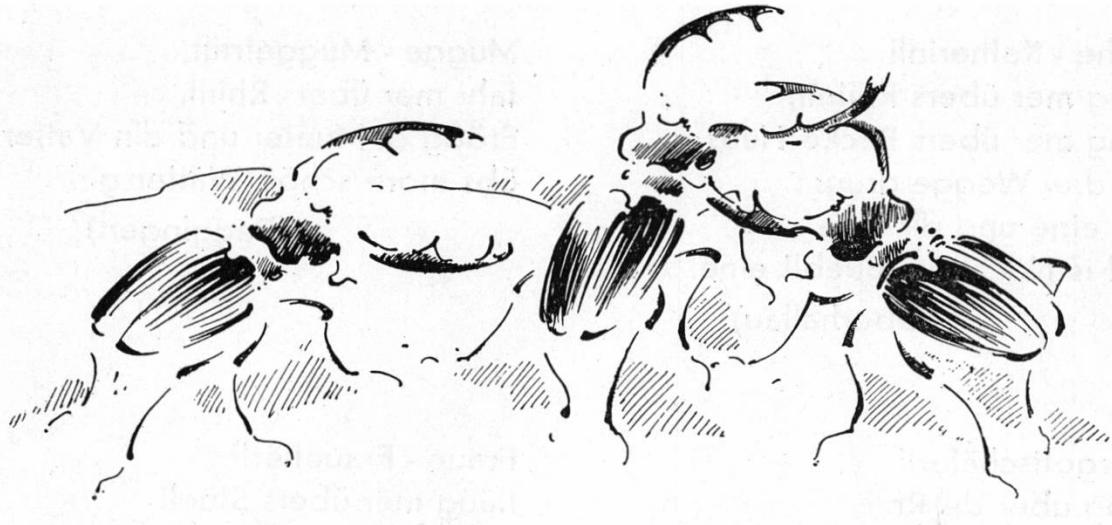
(Stein am Rhein)

Die Löhninger lassen das Herrgottschäferli den Zeigfinger hinaufkrappeln und sagen zu ihm beim Fortfliegen: Herrgottschäferli flüug uuf, de Himelvatter macht der 's Törli uuf! — Fliegt nach dem Aufsagen des Kinderversleins das Tierlein davon, so ist es ein gutes Wetterzeichen; ein schlechtes dagegen, wenn es unentschlossen sitzen bleibt (Hallau). — Marienkäferchen bedeuten Glück. — Vil Katrili im Herbscht, bedüütet vil Wii im nöchschte Johr (Beringen). — Die Larven der «Brunnechüeli» sind die natürlichen Feinde der Blattläuse, sie leisten dem Landwirt unschätzbare Dienste (Büttenhardt). — Die Beobachtung der Hallauer Rebleute, daß das Muurechüeli ein erbitterter Feind des den Trauben so schädlichen Sauerwurms ist, hat zu dessen Beliebtheit im Weinbauerndorf nicht wenig beigetragen.

Zertritt man einen

L a u f k ä f e r ,

«Goldchäfer, Rägechäfer (Dörflingen, Guntmadingen, Buchberg), Wätterchäfer (Osterfingen), Goldschmid (Bibern, Lohn, Merishausen), Großmuttle (Beringen), Liichefresser» (Merishausen), so gibt es Regen (Thayngen, Hallau, Löhningen). — Rennen die Goldkäfer über die Straße, so gibt's schlechtes Wetter (Schaffhausen, Hemmenthal).



Der

Hirschkäfer

«Hirschchäfer, Hirschhornchäfer (Büttenhardt, Osterfingen), Hirschechäfer (Bargen), Chlämmhage» (Osterfingen) ist in mancher Gemeinde unbekannt, doch in den Flurnamen: Käferstein (berühmter Abschnitt des Rebberges unterhalb Hohenklingen/Stein am Rhein); — Käferrain (nördlicher Hang am Hallauerberg); — Käferhölzli (Hallau, Beringen) verankert; mythologische Bedeutung (Dr. Th. Knecht).

* * *

Wer in einer Sommernacht über Feld geht, hat seine Freude am

Glühwürmchen

«Schiiwürmli, Glüewürmli, Lüüchtwürmli, Johanniswürmli (Ramsen, Barzheim, Bargen, Löhningen, Schleitheim), Siidewürmli (Büttenhardt), Züüselwürmli (Hemmenthal, Rüdlingen).

Der Ausdruck «e Schiiwürmli» wird zuweilen auf Männer übertragen, die eine auffallend rote Nase haben (Hallau).

* * *

c) NETZFLÜGLER

Jung und alt ist entzückt vom gewandten Flug der graziösen

Libelle

«Liballe, Wasserjumpfere (Schaffhausen, Buchthalen, Thayngen), Bachjumpfere (Bibern, Bargen), Augeschüüfjer (Dörflingen, Osterfingen, Buchberg), Auge-stecher (Beringen), Ohreschüüfjer (Siblingen), Chrottehüeter (Büttenhardt),

Binsehüeter (Wilchingen), Roofzehüeter (Gächlingen), Wettischloß» (Löhningen, Guntmadingen, Siblingen).

* * *

d) GERADFLÜGLER

Zum Glück bleibt unser Gebiet von der gefräßigen Wanderheuschrecke verschont. Beim Durchqueren einer Trockenwiese dagegen springen einem die kleinen

Heuschrecken

massenhaft um die Beine. Auch die grüne Laubheuschrecke oder das Heupferd ist ziemlich häufig. Sie heißen: «Heustäfzge, Heustefzger (Bargen), Heustäfze, Heustefze (Klettgau), Heugumper, Heujucker» (Hemishofen, Stein am Rhein, Büttenhardt, Hallau, Rüdlingen, Buchberg).

«Er hät mageri Bei wenen Heustäfzge» heißt ein anschaulicher Ausdruck in Thayngen. — In der Chronik der Stadt Schaffhausen von Harder und Imthurn finden sich folgende zwei Mitteilungen über das Auftreten der Wanderheuschrecke in unserem Gebiet: «Heuschrecken, die im August und September des Jahres 1336 in ungeheuren Schwärmen ins Land fielen (Donautal als Einfallsporte), fraßen alle Pflanzen ab und verursachten nicht nur Teuerung, die bis ins dritte Jahr dauerte, sondern auch, da sie zu Millionen starben und in Fäulnis übergingen, ansteckende Krankheiten. Sie zeigten sich auch in den beiden folgenden Jahren wieder und gingen erst 1338 zu Grunde. Der Hauptschwarm soll eine Tagereise lang und 6 Meilen breit gewesen sein. Andere Schwärme verfinsterten die Luft gleich dichten Wolken.» — «Mitte August 1364 stellten sich wieder Heuschreckenschwärme ein, die aber bald wieder verschwanden. Zu ihrer Vertreibung hatte man allerlei geweihte Mittel, Glockengeläute und dergl. angewendet.»

* * *

Am Eingang ihrer Höhle sitzend, zirpt unablässig die

Feldgrille

Grille, Hamauch, Hamauche (Thayngen, Herblingen, Beringen, Neunkirch), Hanemauche (Löhningen, Hallau, Oberhallau, Trasadingen, Osterfingen), Halimaucher (Rüdlingen), Zirpe (Osterfingen).

Dä hät Grille im Chopf (wunderliche Gedanken). — Er tuet Grille fange (er ist mürrisch). — Ein Hintersasse, Nichtbürger wurde früher Hamauch oder Schamauch genannt. — Unsicherem Wetter, namentlich im Heuet und in der Ernte, sagt man «Hanemauche-Wetter» (Oberhallau).

* * *

Ein in Gärten, Wiesen und Kartoffeläckern großen Schaden anrichtendes Tier ist die

Werre

«Wärre, Bodechräbs, Ärdechräbs (Hemishofen, Stein am Rhein, Guntmadingen), Roßmörder (Klettgau), Roßtööder» (Rüdlingen). Roßmörder sind gerne im Roßmist (Hallau).

In alten Küchen, Bäckereien und Mühlen hausen die widerlichen

Küchenschaben,

«Schwoobechäfer, Schwoobe (Guntmadingen, Rüdlingen, Buchberg), Russechäfer (Beringen), Russe» (Dörflingen, Ramsen, Lohn, Bargen, Hallau, Siblingen, Rüdlingen, Büsingen). D'Schwoobechäfer sind schwarz, d'Russe rot. — «Schwoobechäfer» ist auch ein Übername für die deutschen Nachbarn.

Nach dem Volksglauben soll der

Ohrwurm

«Ohrechlemmer, Ohrechlammere (Ramsen), Ohrechlüber (Siblingen), Zangechlüber (Schleitheim), Ohremützeler, Ohremützler, Ohremützer, Ohremützerich (Lohn, Wiechs a. R.), Ohremützer (Hemmenthal), Ohremützger (Guntmadingen), Ohremüggeler (Rüdlingen, Buchberg), Ohreniggeler (Hemishofen), Zangemützer» (Schleitheim) in die Ohren des Menschen kriechen und Geschwulste, Entzündungen oder gar Taubheit verursachen. In Gartenrabatten können Ohremützler großen Schaden anrichten, indem sie die jungen Pflänzlein abfressen (Büttenhardt).

* * *

Wer hätte nicht jedes Jahr Freude am Spiel der bunten

Schmetterlinge.

Die in Farbe und Zeichnung recht verschiedenen Tagfalter heißen im Volksmund kurzweg «Schmätterling, Summervogel, Sommervogel» (Hallau, Trasadingen, Wilchingen, Osterfingen).

Sommervogel, stand mer still,
i gib der Milch und Brot!
I ha di aber nid verwütscht,
I chome immer z'spoot.

(Osterfingen)

Die **N a c h t f a l t e r**, «Nachtschmätterling (Buch), Nachtschwärmer (Beringen, Wilchingen, Opfertshofen), Mehlstüber (Thayngen, Oberhallau, Guntmadingen, Schleitheim, Beggingen), Mälvogel (Lohn, Herblingen, Merishausen, Bargen, Hemmenthal), große Stüber» (Löhningen), sind als unruhige nächtliche Gäste im Haus nicht sehr geschätzt, — so wenig wie die Menschen, welche den Übernamen «Nachtschwärmer» tragen.

* * *

Von Hausfrauen wegen ihres zerstörenden Wirkens an wollenen Stoffen sehr gefürchtet ist die

Kleidermotte,

d. h. ihre madenartige Raupe.

«Schabe» heißt diese schädliche Schmetterlingsart im ganzen Kanton. D'Chleider müend treit sii, suß chomed d'Schabe drii, lautet eine Redensart in Stein am Rhein. — D'Schabe hönd im de Tornischter gfrässe! — Schabelöcher. — Schabe im Buuch haa (von nagendem Hunger) Schaffhausen. — E tolli Schabe! (moderner Ausdruck für : rassige Freundin). — Hausmittel zum Schutze gegen Schabenfraß an Kleidern sind getrocknete Pflanzen, wie : Wermut und Lavendel; auch Pfeffer, Kampfer und Zeitungspapier werden als Schutzmittel angewendet.

* * *

f) ZWEIFLÜGLER

Die

Stubenfliege

«e Flüge», ist ein freuer, aber lästiger Hausgenosse.

Ich gange ganz gern i d'Chilche. Mi hät doch emol e Stund Rue und d'Flüge plooged amm nid (B. 1). — D'Lüüt sind z'ränne choo, we d'Flüge uf de Chääs (B. 1). — Da isch en Flügedreck wert (Thayngen). — Wän ich no a ann fänke, dänn isch es sicher nid dä Flügedräck vomene Fäldweibel (B. 1). — 's Wasser hät gsotte, ganz liisli, we wänn naame e Flüge omesureti (B. 1). — De Flügesack fräge (verspottet werden). — I der Not frijt de Tüüfel Flüge. — Er hät e Flügeschliifi (Glatze).

Eine bestimmte Insektenorchidee bezeichnet man im Volksmund mit «Flüüge». — In Trasadingen gibt es den Flurnamen «Fliegenspiel», in Stetten: Fliegenhof. Die blaue

S c h m e i ß f l i e g e

«Mischflüüge, Dräckflüüge (Bibern, Rüdlingen), e fätti Flüüge (Opfertshofen), Brummel (Beringen), Surrflüüge (Wilchingen), Fleischflüüge, Flaaschflüüge (Hallau, Osterfingen), Madeschiifjer» (Beringen), kommt sowohl im Hause, als draußen im Freien vor, besonders da, wo sich verwesende Tier- und Pflanzenstoffe finden. Sie setzt ihre Eier gern auf Fleisch und Käse ab. — 's Fleisch würt «läbig» (Thayngen).

* * *

Rechte Plaggeister sind die

M ü c k e n ,

«Mugge».

Mit Driischloo fangt me kani Mugge (Hallau). — Er schloot noch jeder Mugge (Beringen). — Me cha nid no allne Mugge schnappe (Hallau). — Dä hät au sini Mugge im Chopf (eigensinnige Ideen, Flausen). — Er hät nüüt weder de Chopf voll Mugge. — Eim d'Mugge uustriibe. — Vorwärts, a d'Arbet, d'Mugge wäärded i dänn scho vergoh! (B. 3). — Da Ding hät Mugge (Schwierigkeiten). — E Mugge hett's uusgwoge, so wär er vertrunke (beinahe, um ein Haar) Stein am Rhein. — E Mugge chient en umstofje (so schwach, hinfällig ist er) Id. — Es isch eso stille gsi, mi hett e Müggli ghöört wueschte (B. 5). — Er macht e Bewegig, we wän er e Müggli verschäftäubti (B. 3). — Chascht de Gältseckel härelege, ich passe scho uf, danen d'Mugge nid furtfräged (B. 1). — Usere Mugge en Elifant mache (etwas aufbauschen). — Erzählt jemand in Neunkirch einen alten Witz oder eine verspätete Neuigkeit, so gibt man ihm geringschätzig zur Antwort: Da isch en alti Mugge, die isch scho lang g'floge. —

D'Mugge tanzed, 's Wätter ischt guet (Wilchingen). — D'Mugge tönd, 's giit ander Wätter. — Es giit ander Wätter, d'Mugge händ is schier gfresse dä Morge (Lohn). — Im Horning siet me lieber en Wolf mugge (nach Mücken schnappen), als en Maa uuni Schoope in Räbe (Stein am Rhein). —

Flurnamen: Muggenbrunnen (Altorf), — Muggenbrunnerhau (Oberhallau), — Muggenbühler (Neunkirch), — Muggenwinkel (Ramsen).

* * *

Wen hat nicht schon das unablässige «Singen» der

S t e c h m ü c k e

«Schnoogg, Schnooge (Mehrzahl: Schnöögge, Schnoogge)», des Nachts in Wut versetzt?

Es giit ander Wätter, d'Schnögge hand die Nacht too we d'Sieche (Lohn). — Hat man viele Schnaken im Zimmer, so können sie durch Aufhängen von Nußblättern vertrieben werden. — «Schnooggebick» werden mit Speichel, Seife oder Salmiakgeist betupft, um das «Beißen» etwas zu lindern.

Hallauer Schnoogg,
hanget ame Troht,
hanget amene Beseschtiil,
d'Flüge steched en aliwil.
(Spottvers, Merishausen)

Ooschterfinger Schnoogg,
hanget aneme Troht,
hanget aneme Beseschtiil,
de Tüüfel stupft en aliwil.
(Wilchingen, B. 2)

Er macht en Schnoogge (Witz, lustiger Spruch) Thayngen. — Er waäft immer en Schnoogge z'verzelle (Hallau).

* * *

Unseren Haustieren, aber auch den Menschen werden im Sommer die

B r e m s e n

zur Qual.

E Brääme, e Breeme, en Breme (Thayngen), blindi Brööme (Merishausen, Bargen, Beggingen), e chlini Bräme (Beringen), e Schwööbli (Hemishofen, Barzheim, Lohn, Löhningen, Neunkirch, Wilchingen, Osterfingen, Siblingen, Schleithheim, Buchberg), Schwoobe-Bremeli (Guntmadingen), Gaalingerli (Dörflingen), Chläberli (Ramsen), Augschte-Bräme (Hemishofen), Tätschbreme (Löhningen, Guntmadingen), Pflärtschbreme (Guntmadingen), Geißebreme (Oberhallau) — heißen die kleineren dieser Plaggeister, im Gegensatz zur großen Viehbremse, der «Roßbrääme», Roßtööder (Buchthalen), Chünge (Opfertshofen), Schwalbe (Hallau), grofi Breme.

Dä schüüft omenand wene Bräme (Hallau, Beggingen). — Omenand schüüfe, wene Bräme inere Laterne (Hallau). — Bräamenööl. — In einem «Breemechessel», der vor den Pferden an der Deichsel baumelt, werden alte Lumpen, Laub und dgl. verbrannt.

Über de Gotthart flüüged Prääme
Wenn si dänne sind, sind si nääne.
(Ramsen)

D' Breme fönd saumööfig, 's giit ander Wätter oder e Gwitter. Die Brombeerstauden werden in Thayngen, Lohn, Opfertshofen, Herblingen und Beringen «Breemestuude» genannt.

* * *

Der früher häufig vorgekommene

M e n s c h e n f l ö h

«e Floh, en Floh (Thayngen, Löhningen), Mehrzahl: Flöh» soll bei uns jetzt selten geworden, wenn nicht ausgestorben sein.

Si hät Flöh gha we Kaffisatz (B. 2). — Es hät en e Floh pisse (er ist übelgelaunt). — En Flohbick (gestochene Stelle). — Er ghöört d'Flöh hueschte (er kommt sich sehr klug vor). — Di chliine Flöh stäched au (Hallau). — I wett lieber en Seschter Flöh hüete, weder dich (Barzheim). — Do wetti lieber e Wanne voll Flöh hüete! (Oberhallau). — Gumpé wie e Floh (Beringen). — Da ischt anderscht, weder Flöh gmolche mit Toopehentsche (das ist einmal etwas Rechtes) (Beggingen). — Di «Hoppedihopp» (Flöhe) mached nüüt, aber di «Langsamspazier» (Wanzen) Barzheim. — E Floh hinders Ohr setze. — Wär hät dir dä Floh is Ohr gsetzt? (in jemandem einen Gedanken oder einen Wunsch erwecken, der ihm keine Ruhe lässt) Löhningen. — Mit bloos zwee Fingere, we me d'Flöh hebt (B. 2). — «En Flohner» ist einer, der sich von jeder Arbeit drückt. — Er hät Schulde, wenén Hund Flöh (Hallau). — Er täät doch kanere Floh nüüt zlaad (B. 1). — E Flöhbude (altes, baufälliges Haus). — De Chrooneschmid vo Wiechs hät emol gsaat, weme koni Flöh well, meume ganz langsam dernoo lange, dro chöm me koni über (Lohn).

Und hani kes Bett,
so ligi is Stroh,
Dänn sticht mi kei Fädere
und biifft mi kei Floh.

(Stein am Rhein)

Es biifft mi e Floh.
Es stäched mi zwoo.
Drei chrosled mer de Puggel uf.
Wövel sinds?

(Schaffhausen)

Auf die Frage:
«Wa isch passiert?»
Folgt die Antwort:
«E Floh isch übers Bett marschiert!»

Es biifft mi e Floh,
Es stäched mi zwoo.
Drei renned hinne dure.
Wövel sinds?

(Thayngen)

Beantwortete man die Frage z. B. mit 6, so wurde gerufen: Flöhzeller!
Flöhzeller!

Büetinger Bölle
hönd d'Wanne voll Flöh.
Si bringets im Müller,
und mahled Kaffee.

(Spottvers, Thayngen)

D' Merishuuser sind Luuser,
hend e Pfanne voll Flöh
und mached Kaffee.

(Spottvers, Lohn)

Unter «Flöhchruut» versteht man in Rüdlingen und Buchberg den Vogelknöterich, in Merishausen dagegen das Bingelkraut und den Ruhrwurz.

* * *

g) SCHNABELKERFE

Ein übler Logiergast in unsaubern Kammern ist die

Bettwanze,

«e Wäntele, e Wentele».

Die isch fräch wene Wanze (Hemishofen). — E frächi Wäntele! (Hallau). — Der Ausdruck «e Wäntele» bezeichnet auch ein kleines, ovales Schnapsgefäß (Löhningen). — Wer von Wanzen träumt, hat am andern Tag Glück in Geldangelegenheiten oder findet verlorenes Geld wieder (Büttenhardt).

Lüüs und Wanze,
steched in Ranze!
(Stein am Rhein)

* * *

Nicht sehr schmeichelhaft lauten die volkstümlichen Namen der

Beerewanze:

Stinkhäfer (Schaffhausen, Neunkirch, Oberhallau, Buchberg), Stinker (Buch, Löhningen, Gählingen, Hallau, Trasadingen, Wilchingen, Schleitheim, Rüdlingen), Stinkwäntele (Dörflingen), Stinkluus (Bargen), Stinkbock (Bargen, Wiechs a. R.), stinkige Gauch (Beggingen), Stinkgauch (Opfertshofen), Gauch (Hemishofen, Stein am Rhein, Bargen, Löhningen, Guntmadingen, Hallau, Wilchingen, Osterfingen), Mauch (Merishausen), Stinkmauch (Barzheim), Chriesimauch (Stein am Rhein), Gaalinger Stinker (Thayngen), stinkige Gaalinger (Ramsen, Hemishofen, Büsingen), Gelteschiißer (Büttenhardt), Schiißmartele (Osterfingen), Öölstiizer (Guntmadingen), Lafertasche (Siblingen).

* * *

Die moderne Gesundheitspflege rückt auch dem «anhänglichsten» dieser Schmarotzer, der

Kopflaus

«Luus, (Mehrzahl: Lüüs, Huuslüüt), Niß (Larve)», energisch zu Leibe.
Wer Niß hät, hät au Lüüs (Hallau). — Wenn d'nid guet tuesch, chontsch uf

d'Niſ über (Hallau, Thayngen). — Jezt hau der denn aas über d'Niſ ie (Ohrfeigen versprechen) Beringen. — Eim d'Niſ, d'Lüüs abetue (derb ausschelten). — Er hät de Chopf voll Lüüs. — Er hät Huuslüüt, d'Luustante, d'Vögilitante chunnt i d'Schuel. — Wänn dä no Lüüs überchääm, so tick we Haafsoome und z'churzi Äärm, da ner nid chöönt chratze (B. 2). — Dä hät scho meh Lüüs als Flöh (er pfeift aus dem letzten Loch) Osterfingen. — 's isch em e Luus übers Läberli kroche (er ist verärgert). — Besser e Luus im Chruut, als gar ka Flaasch (besser wenig als gar nichts). — Ich ha Chüechli i de Chappe, do werded d'Lüüs e Freud haa (B. 1). — Du mosch da haa, suscht cheentid jo d'Lüüs nümme schloofe, wot im Pelz inne häscht (B. 3). — En Giizhals wuor um en Pfennig e Luus ase läbig schinde (Id.). — Er verstoft «nicht die Laus» vo däm (er versteht absolut nichts). — Setz der Huet uf, da der d'Lüüs nid verfrüüred (Sprichwort 1869). — Er fuet sich ufrichte, wie d'Lüüs im Grind (trotzen, aufbegehren) Stein am Rhein. — Do mönd jo de Lüüte d'Lüüs im Chopf inne wachse (großartig werden) B. 3. — Baabili reg di, so falled d'Lüüs abder (Stichelei auf ein hochmütiges Mädchen) Stein am Rhein. —
Du bischt en Luuser, en Luusbueb, en Luuskerli, e Luuschind, e Luusmeitli (Kosenamen); — en Luushund, e Luusfüidle (kleiner «Schelm»). — Waart ich will der, du Lüüsl! (Oberhallau). — Ziger mit Butter vermengt gibt «Lüüs-salb», in Guntmadingen «Lüüsbarpe» genannt.

Ich wett ich wär im Himmel,
und du im Parediis;
ich wett ich heft drei Schimel,
und du en Sack voll Lüüs!

(Ramsen)

Träume von vielen Läusen deuten auf Reichtum (Schaffhausen). — Ein Kind, das rote Läuse hat, betet nicht gern (Schaffhausen). — Hat das Federvieh Läuse, so reinige man den Stall am Karfreitag vor Sonnenaufgang (Schaffhausen).

Der Löwenzahn heißt in Neunkirch Lüüsblueme; — Farrenkräuter, ein Mittel gegen die Läuse der Hühner, nennt man in Thayngen «Höörlüüs-Chruut».

Flurnamen: Lausbüel, Lausbuck, Laussteig (Beringen), — Lausbuck (Wilchingen), — Lausäcker, Lauswiese, beides auch «im Luuser» bezeichnet (Beggingen).

«Giize, Giizer» (Hemmenthal) sind Blattläuse.